

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Tagblatthaus.

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Polizeistation: Frankfurt a. M. Nr. 7105.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Preis:

Tagblatthaus Nr. 6550-53.

Von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, außer Sonntags.

Polizeistation: Frankfurt a. M. Nr. 7105.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 300. 1.20 monatlich, 300. 4.50 vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bruttozinsen, 300. 5.25 vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, aus- schließlich Beleggeld. - Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle Wiesbadenring 19, sowie die Hauptstellen in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die dortigen An- gebotsstellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Zentralen.

Anzeigen-Preis für die Zeilen 25 Pfg. für deutsche Anzeigen, 40 Pfg. für ausländische Anzeigen, 1.75 für farbige Anzeigen, 2.25 für auswärtige Anzeigen. - Bei wiederholter Aufnahme un- anderer Anzeigen entsprechende Nachzahlung. - Anzeigen-Entwurf: Für die Aufnahme bis 10 Uhr vormittags. - Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W. 57, An der Apostelstraße 7, 1. Fernsprecher: Amt Lügow 6202 und 6203.

Mittwoch, 21. Mai 1919.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 222. • 67. Jahrgang.

Die Dedung der Weltkriegsschulden: 27,49 M. pro Kopf.

Von Rechtsanwalt Dr. Wilhelm,

Mitglied der deutschen Friedensdelegation in Versailles.

Die Völker Europas werden unter dem Druck ihrer Kriegsschulden nicht zur Ruhe kommen, es wird eine Reihe von Revolutionen werden.

Die Lösung der Frage ist nur in der Weise möglich, daß die gesamten Weltkriegsschulden aller Völker, der kriegführenden und der neutralen, der Sieger und Ver- liegten (wirtschaftlich gibt es tatsächlich überhaupt keine Sieger) auf die Alliierten des immanen Völkerbundes übernommen werden. Der Völkerbund hat noch keine Schulden, verfügt aber über das Vermögen fast der ganzen Erde. Wenn wir Amerika den Vorschlag für das nächste Jahrzehnt in der Verwaltung der Weltkriegs- schulden anbieten und zugleich den Antrag stellen, der Völkerbund möge der Verwaltung des gesamten gegen- wärtigen und künftigen Goldbestandes der Welt werden, dann ist der vorgeschlagene Gedanke durchführbar. Wer- den die Kriegsschulden auf 1000 Milliarden, die dem Völkerbund angehörige Menschengruppe auf 1400 Millio- nen annehmbar, wird weiter die Tilgungsfrist der 1000-Milliarden-Schuld auf 70 Jahre annehmbar, die Verzinsung bis zur Tilgung auf 1/2 v. H. festgelegt und die Abschreibung von 1/10 v. H. bewirkt, so würde eine jährliche Steuer auf jeden Kopf der dem Völ- kerbund angehörigen Menschen von 27,49 M. genügen, um die gesamten Weltkriegsschulden innerhalb zweier Gene- rationen zu tilgen. Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß infolge der Bevölkerungsvermehrung die Kopfsteuer sich mit den Jahren noch erhöhen wird. Es ist selbstverständ- lich, daß der Völkerbund den jährlichen Beitrag für jede Nation nach Kopfzahl der Einwohnerzahl des be- treffenden Staates berechnet, daß es dies aber über- lassen bleibt, in der ihm geeigneten Weise die Kopfsteuer innerhalb seiner Bürgerzahl aufzubringen. Jeder Staat kann den Beitrag ebenfalls als Kopfsteuer repartieren oder aber schwächere Schultern stärker belasten als stärkere.

Auf diese Weise würde also jeder Staat, der in den Völkerbund eintreten will, man er nun Kriegsteilnehmer sein oder nicht, dazu gezwungen werden, an den Welt- kriegsschulden mitzutragen, wenn anders er nicht vom Wirtschaftsverkehr innerhalb des Völkerbundes aus- geschlossen werden will. Auch die Völker der Afrikas, Asiens, Südamerikas münden, wenn sie an den Einrich- tungen des Völkerbundes, der ihnen in ewigen Frieden verbürgen soll, teilnehmen wollen, auch die Kosten des Weltkrieges, dem der Völkerbund sein Entstehen ver- dankt, mit abtragen helfen. Durch die Aufnahme immer neuer Völker, die sich kraft des Selbstbestimmungsrechtes aufrichten, würde die Schuldengrundlast der Welt- kriegsschulden immer stärker und leistungsfähiger, die Ver- träge immer kleiner und die Tilgungsfrist immer kürzer.

Es liegt darin, eine immanente Gerechtigkeit, denn wenn wirklich der Weltkrieg für die Be- freiung der Menschheit geführt worden ist, dann ist es nur billig, daß auch die Menschheit an den Kosten des Weltkrieges trägt, denn ist es nur billig, wenn die- jenigen Völker, die außer ihren Nationalvermögen auch noch Ströme von Blut geopfert haben, von denjenigen Völkern entlastet werden, die keine Kämpfer gebracht haben und während des Krieges ungeheure Ge- winne einheimen konnten.

Praktisch würde sich die Übernahme der Weltkriegs- schulden in der Gestalt vollziehen, daß die Einzelvölker ihre Kriegsschulden in Völkerbundsanleihen ein- tauschen. Dies würde wiederum zur Folge haben, daß eine Weltwährung geschaffen werden muß, und die Folge dieses Umstandes würde verhängnisvoll sein, daß sich die Währungsgegenstände, die besonders für uns aer- de jetzt vernichtend sind, von selbst ausgleichen. Die Über- nahme des Staatsgoldbestandes auf den Völkerbund würde fast unaußenbahr wirtschaftliche Folgen haben. Es be- darf kaum eines Wortes, daß unter allen Umständen die Übernahme und Verwaltung des Goldbestandes der Welt durch den Völkerbund friedenshindern würde. Ist der Gedanke einmal geboren, dann werden die Wege zu seiner Durchführbarkeit jedem Finanzmann ohne wei- teres ersichtlich sein. Die Lösung dieser Frage in dem angegebenen Sinne würde alle Territorialfragen zu nebensächlichen Bedeutung herabdrücken. Wirtschaft- lich würde die Folge sein ein Aufblühen der Welt- wirtschaft, das kein Mensch nach den Weltkriegswirren auch nur für denkbar gehalten hätte, denn daß durch den Krieg neu erwachte Aktivität würde nicht durch ge- walttätige Eingriffe in die Volkswirtschaft der einzelnen Nationen vernichtet, sondern würde erhalten und könnte in seiner vollen Ausdehnung der Welt und der Hochkulturen mitwirken. Wenn die einzelnen Völker anstatt der ihnen drohenden Vermögensschäden und Einkommensverlusten, deren Höhe zur Vernichtung von

Wirtschaftsgeräten und zur Erdrückung jeden wirt- schaftlichen Aufschwungs führen muß, hören, daß ein jeder Mensch nur eine sehr lächerlich geringe Summe als Jahresbeitrag zur Tilgung der Weltkriegsschulden zahlen muß, dann wird der Alp von jeder Brust genommen sein und eine der hauptsächlichsten Stützen des Bolsche- wismus wäre zerbrochen. Wir Deutschen aber haben an dieser Ausgestaltung der Dinge naturgemäß beson- deres Interesse, aber wir fordern durch Eintreten für diese Sache nicht nur unsere Rechte, sondern auch Menschheitsrechte. Und die Welt würde es uns niemals vergessen, wenn wir diese Regelung durch- brüchten.

Die Volkstungebungen.

Die allgemeine Volkstungebung vertieft sich von Tag zu Tag mehr. Sie ergreift immer weitere Kreise. Alle Partei- schranken sind gefallen. Verachlässigt stellen sich die Organe der marktschreierischen Sozialdemokratie auf. Auch ihre An- hänger können sich dem allgemeinen Volksempfinden nicht entziehen. Auch sie fühlen sich eins mit der großen Masse des ganzen Volkes in der Erkenntnis: diesen Frieden können wir nicht unterzeichnen. Das charakteristische Kenn- zeichen der Volkstungebungen ist ihre Ursprünglichkeit. Es handelt sich längst nicht mehr bloß um von langer Hand plan- mäßig vorbereitete Versammlungen. Sie beschränken sich auch nicht mehr auf die Großstädte. Aberall bricht sich die Über- zeugung Bahn: Wir können unser Todesurteil nicht selbst unterschreiben. Einen Abschluß über die Risse der Rund- gebungen zu geben, ist ganz unmöglich, selbst wenn es sich nur darum handelt, sie zu kennzeichnen nach Zahl der Besucher und durch die Namen der Redner. Berlin hat schon häufig gewaltige Volkstungebungen erlebt. Alle früheren aber haben weit zurück hinter der Massenversammlung, die am Donnerstagabend im Reichstag stattfand, zurück. Die große Masse weilt hier völlig frei von allen deutschen Wünschen und würde mit elementa- rem Wut jedem Versuch entgegenzutreten, die Sorge des deutschen Volkes zu mißbrauchen für alldeutsche Parteizwecke. Gerade die Bewegung erinnert an die Ereignisse von 1914. Aber, wie ist es doch auch wieder ganz anders: tiefer, ernster, entschlossener und umfassender.

Eine Rundgebung in der Hauptstadt Sachsens.

Am Dresden, 19. Mai. In der heutigen Sitzung der sächsischen Volkskammer, auf deren Tagesordnung als ein- ziger Punkt die Entgegennahme einer Regierungserklärung über die Friedensbedingungen stand, führte Minister- präsident Stadnauer aus: Wir wissen, daß wir nicht die Macht besitzen, um der Vergewaltigung, die man uns antut, einen ausföhrlichen Widerstand entgegenzusetzen zu können. Wir sind uns aber auch voll bewußt der Zu- kunft, die wir bei Abschluß des Waffenstillstandes haben, und wir werden sie erfüllen. Der Vertrag aber, den man uns verlegt, geht über das hinaus, was das Programm der vier- zehn Punkte Wilsons enthält. Mit tiefem Schmerz erfüllt es uns, daß soeben auch die Tatsache zur Wahrheit wird, daß den Deutschen Freiheit verboten werden soll, den von ihnen ersehnten Ausbruch an das Deutsche Reich zu vollziehen. Auch hier wird das Selbstbestimmungsrecht schändlich beiseite ge- schoben. Die militärischen Friedensbedingungen bedeuten nichts anderes als die völlige Verleumdung des deutschen Volkes. Wenn die Abrechnung durchgeführt werden soll, dann muß sie auf Gegenseitigkeit beruhen. Durch alle diese Punkte gehen wir in lauter einmütiger Protest gegen diese unannehmbaren Friedensbedingungen. Der Präsi- dent des Reichstages sprach über diesen Vertrag die in- haltliche Worte: Unannehmlich, unerfüllbar und un- annehmbar. Auch die sächsische Kammer wird dem Reichs- präsidenten einstimmig zustimmen. Gestern das Wort sprach: Wir lehnen diese Bedingungen ab, mag kommen, was da wolle. Es muß das Aushere abgelehnt werden, um eine ge- nügende Mitarbeit an der erfüllbaren gegenseitigen Bedingungen zu erzielen. Das Volk der Goethe, Schiller, Kant und Nietzsche, das Volk, das in Wissenschaft und Kultur das höchste erreicht hat, das Volk, das in freierheitlicher Einrich- tung und im Streben nach größerer Gerechtigkeit in der Welt vorangeht — dieses Volk darf und wird nicht untergehen. (Lebhafter Beifall.) Nach einer eingehenden Aussprache, in der die Empörung der Redner aller Parteien über die vor- gelegten Vertragsbedingungen in mehr oder weniger schärften Worten zum Ausdruck kam, nahm die sächsische Volks- kammer eine Rundgebung gegen die Stimmen der Unab- hängigen an, in der aufs schärfste gegen die Friedensbe- dingungen von Versailles Einspruch erhoben wird. Diese Be- dingungen — so heißt es am Schluß — stehen in schreiendem Widerspruch zu den von uns verkündeten und später von allen Völkern angenommenen Volksworten und zu den uns gegebenen Zusicherungen; sie sind unannehmbar.

Weitere Proteste aus Oberschlesien!

Am Kattowitz, 19. Mai. In ganz Oberschlesien fanden nachmalige gewaltige Protestkundgebungen und Demonstrationen- umzüge gegen den Frieden statt. Trotz des regnerischen Wetters fanden in den größeren Industriemittelpunkten, wie Kattowitz, Posen, Glatz usw., gewaltige Umzüge statt. Die

Bedeutung dieser Demonstrationen lag aber darin, daß es wohl kein noch so entlegenes Örtchen im Regierungsbezirk Oppeln gab, wo die Einwohnerhaft sich nicht zu Demonstrationen sammelte. Nach dem Staats- kommissariat für Oberschlesien eingelaufenen Berichten kann man sagen, daß von den in Frage kommenden 1.200.000 Ein- wohnern gut eine Million bezeugte, auf alle Fälle bei Deutschland zu bleiben.

Rundgebungen der Deutschen demokratischen Partei

Berlin, 19. Mai. In einer Sitzung des Hauptvorstandes der Deutschen demokratischen Partei, der am 18. Mai in Berlin zu einer Tagung versammelt war, wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen: Der Hauptvorstand der Deutschen demokratischen Partei erklärt einstimmig seine Abgrenzung mit dem Unannehmbar, daß die Fraktion in der Reichstagsversammlung und die Regierung gegenüber dem Friedensentwurf unserer Feinde ausgesprochen haben. Der Hauptvorstand billigt es, daß die deutsche Delegation durch Gegenentwürfe auf Grund des Wilsonprogramms bemüht ist, einen annehmbaren Frieden zu erzielen. Das deutsche Volk fordert der Hauptvorstand auf, einmütig und geschlossen aufzutreten in dieser schweren Not des Vaterlandes im Vertrauen auf den Sieg des Rechtes.

Die Friedensverhandlungen.

Die deutschen Gegenentwürfe fertig!

Am Berlin, 20. Mai. Laut „Berl. Tageblatt“ ist die deutsche Antwort auf den Friedensentwurf der Alliierten und Assoziierten fertiggestellt und dürfte noch heute durch einen Kurier nach Versailles gebracht werden. Voraussichtlich am Donnerstag werde sie über- geben werden.

Graf Ranban wieder in Versailles.

Am Versailles, 19. Mai. Graf Probst von Ranban und die Mitglieder der Delegation, welche sich am Samstag nach Spa begeben hatten, trafen heute mittags 12 1/2 Uhr in Ver- sailles wieder ein. Ferner trafen ein Dr. Wassermann von der Deutschen Bank als Sachverständiger für Finanzfragen und Generaldirektor v. Litz als Sachverständiger für Finnen- schiffsverkehrsfragen. Die Reichsminister Giesberts und Lands- berg sind bereits am Vormittag hierher zurückgekehrt.

Angaben Bonar Laws.

Am London, 19. Mai. (Reuter.) Bonar Law gab im Unterhaus bekannt, die Alliierten hätten beschlossen, gegen- wärtig nicht die gesamten Bedingungen des Friedens- vertrages zu veröffentlichen. Auch erachten sie Er- örterungen in den Parlamenten im Augenblick für noch- teilig. Bonar Law wiederholte darauf die Erklärung, daß die Aushandlung des Vertrags erst erfolgen werde, nachdem die Parlamente ihre Zustimmung gegeben hätten.

Das Adriaproblem.

Am Paris, 19. Mai. (Havas.) Die Verhandlungen über das Adriaproblem sind noch nicht abgeschlossen, doch kann auf Grund von Äußerungen der beteiligten Delegierten vermutet werden, daß man sich der Lösung rauh nähert. Es scheint, daß man sich auf die Internationalisierung Rijanes einigen wird, da weder Italien noch Jugoslawien sich für eine andere Lösung erklärten.

Die Frage des Arbeiterrechts.

Berlin, 19. Mai. Die deutsche Regierung scheint nicht gewillt zu sein, in der Frage des Arbeiterrechts es bei der Antwort Clemenceaus bewenden zu lassen. Es soll auf diese Frage noch in einer besonderen Note eingegangen werden. Die bisherige Geflogen- heit, neben zusammenfassenden Gegenentwürfen auf Einzelfragen in besonderen Noten einzugehen, soll vor- läufig beibehalten werden. Die Reichsminister Dern- burg und Wiffell sowie Unterstaatssekretär Töppel werden heute nachmittag aus Spa zurück- kommen, wo sie sich mit Graf Probst von Ranban über die bereits vom Berliner Kabinett fertiggestellte Fassung der Gegenentwürfe des Friedens verhandeln. Vermutlich dürften sie sich in der heute abend stattfindenden Tagung des Friedenskomitees über das Ergebnis der Be- sprechungen äußern.

Die österreichische Delegation in St. Germain.

Am St. Germain, 19. Mai. (Havas.) Der Austausch der Vollmachten zwischen den österreichischen Delegierten und der internationalen Kommission ging heute nachmittag 3 1/2 Uhr im Pavillon Heinrich IV. vor sich, und zwar in dem Salon, in dem 1838 der Sonnenkönig Ludwig XIV. geboren wurde. Anwesend waren für die Alliierten: Jules Cambon, der Präsi- dent der Kommission, Whit: für die Vereinigten Staaten, Lord Hardinge für England, de Martino für Italien und Matsui für Japan; für die österreichische Delegation: Staats- kanzler Dr. Renner, der Vertreter des Staatssekretärs des Außen- und Direktor Peter als Bevollmächtigter des Staatssekretariats des Außen, ferner Direktor: Schüller von der Wirtschaftsabteilung des Staatssekretariats des Außen. Die österreichischen Delegierten kamen in zwei Autos an und wurden durch den Major Bourgeois in den Saal geführt. Die Verhandlungen währten nicht länger als 5 Minuten. Darauf wurden die österreichischen Delegierten im Auto nach ihren Villen zurückgeführt.

Die deutschen Wirtschaftsverhandlungen in Spa.
 mz. Paris, 19. Mai. (Havas.) An den in Spa stattgehabten wirtschaftlichen und finanziellen Vorbesprechungen unter Deutscher Vorsitz nahmen teil: Graf Brockdorff-Ransau mit mehreren Mitgliedern der Versailler Delegation, Wirtschaftsminister Wiffell und der preussische Finanzminister Südekum.

Die Geschäftsstelle des Völkerbundes.

Versailles, 18. Mai. Neben dem Vollausschuss des Völkerbundes, dem u. a. Lord Robert Cecil, Oberst House und Minister Vichon angehören werden, soll bekanntlich eine Geschäftsstelle unter der Leitung Sir Eric Drummonds, des britischen Legationssekretärs, errichtet werden. Nach dem „Temps“ soll Frankreich in dieser Geschäftsstelle durch Jean Monnet und Paul Mantoux vertreten sein. Ersterer leitete vor dem Krieg in Amerika ein französisches Unternehmen, nahm später leitenden Anteil an der wirtschaftlichen Verbandszentrale in London sowie in Frankreich an zahlreichen Geschäften und Unterhandlungen in dem Verband, namentlich bei der Überlassung von Konnenraum an Frankreich durch England. Mantoux war seit 1915 französischer Unterhändler in Paris, London, Brüssel und Genéve, zuletzt vertraulicher Dolmetscher des Völkerrats. Vor dem Krieg war er Professor der neuesten Geschichte an der Universität London.

Dänemark will nur dänisches Gebiet.

Kopenhagen, 18. Mai. Bei der gestrigen Landesversammlung der Radikalen in Kopenhagen hielt der Verteidigungsminister Rind eine Rede über die von dem Verbands festgesetzte Abgrenzung in der dritten Zone Schlesiens und sprach seine Freude darüber aus, daß die Friedensbedingungen dem dänischen Wunsch nach Wiedervereinigung Nord-Schlesiens mit Dänemark entgegenkämen. Man dürfe sich aber nicht dem verlocken, daß die Bestimmungen des Friedensvertrags über die Dänische/Dänemark hinausgingen, da auch Abgrenzung verlangt werde in den Gebieten, die nach Sprache und Bevölkerung sehr deutsch seien. Diese Bestimmungen enthielten die größte Gefahr für die Zukunft Dänemarks. „Wenn wir“, sagte der Minister, „gegen 300 000 deutsche Einwohner bekämen, würde Dänemark ein geteilter Staat werden, nämlich ein dänisch-deutsches Reich. Wir können den Standpunkt nicht aufgeben, um den sich das dänische Volk seit 1804 gesammelt hat, und wir können nicht, indem wir ein deutsches Gebiet in Dänemark einverleiben, die nationale Rechtsgrundlage verlassen, auf die sich die dänische Regierung stützt. Wir wollen uns nicht daran beteiligen, das nationale Selbstbewusstsein des dänischen Volkes zu zerstören.“ Der Minister des Innern Bode sagte über die gleiche Frage in einer Versammlung: „Wohl ist die Festschreibung der Grenzen des dänischen Staates eine Weltangelegenheit, seitdem sich der Weltfriedensvertrag damit beschäftigt, sie bleibt aber in erster Linie eine dänische Frage. Dänemark wird zuerst die Folgen der territorialen Festsetzung der Grenzen zu tragen haben, und die Welt wird einmal Dänemark den schweren Vorwurf machen können, wenn es nicht sein Bestreben verliert, diesen Zustand abzuwenden, der auch gegenüber der Welt von schweren Folgen sein kann. Es liegt der dänischen Regierung und dem Reichstag nichts ferner, als Einspruch zu erheben gegen einen Beschluß von Staaten, die uns offenbar wohlwollen. Wir haben jedoch sowohl eine nationale wie internationale Pflicht, darauf aufmerksam zu machen, welche Gefahren die vorgeschlagene Regelung über unser Land bringen kann.“

Polen und die Ukrainer.

Warschau, 18. Mai. „Gazeta Polska“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Kommandanten der polnischen Militärorganisation in Kiew, der vorgeht aus Kiew in Warschau eingetroffen ist. Nach seinen Mitteilungen ist mit Ausnahme der Bezirke Lwow, Kowno, Chirów und einem Teil der Bezirke Schitomir und Kowel die ganze Ukraine in den Händen der Bolschewisten. Petljura, dessen Hauptquartier in Kowno war, habe sich der Sowjetregierung angeschlossen. Der Kommandant der ukrainischen Armee, Hetman Skolko, habe in Kowno einen Staatsstreich verübt, der jedoch mißglückt. Mit wenigen Offizieren habe er sich zu den polnischen Truppen gewendet. Die roten Truppen wären auf dem Versuch gegen Tarnopol in Ostgalizien, um sich mit den Ungarn zu vereinigen. Kiew sei kampflös von den Bolschewisten übergeben worden. Die Stadt werde jetzt von Rakowicki beherrscht. Gegenwärtig befanden sich auch Lenin

und Trotski in Kiew. Das Elend in der Ukraine sei unbeschreiblich. Massen von Tausenden uniformierter Leute mit Waffenteilen trüben das Land. — Nach einer Meldung des polnischen Generalstabs aus Warschau vom 17. Mai überboten die Polen bei der Offensive gegen die Ukrainer u. a. die Stadt Kowno. Die Hauptmacht der Polen steht nordwestlich Lemberg. In Wolhynien seien die Ukrainer am Euphrat umzingelt und zur Waffenstreckung gezwungen worden. Ihr Befehlshaber Ostegh samt seinem Stab und 2000 Mann sei gefangen genommen worden.

Die Lage in Rußland.

mz. Berlin, 20. Mai. Laut „Berl. Lok.-Anz.“ hat nach Warschauer Meldungen ein Aufbruch der russischen Sowjetregierung das polnische Ministerium für auswärtige Angelegenheiten veranlaßt, daß die Besetzung von Wilna durch die Polen als Kriegs-erklärung betrachtet wird. — Der „Berl. Lok.-Anz.“ meldet aus Bern: Der Oberbefehlshaber der Streitkräfte in Südrußland, General Denikin, berichtet, daß er 10 000 Gefangene gemacht und 28 Kanonen und 120 Maschinengewehre erbeutet habe. — Der „Berl. Lok.-Anz.“ meldet aus Stockholm: Nach einer Petersburger Meldung wird dort die Nachricht von der Lösung Toffes bei der Einnahme von Wilna dementiert. Es sei Toffe gefangen, vor der Besetzung der Stadt durch die Polen zu entkommen.

Die Fortschritte der Bolschewisten in der Ukraine.

mz. Wien, 19. Mai. (Swas.) Ein drahtloses Telegramm, das in Wien eingetroffen ist, bestätigt die Angabe eines polnischen Offiziers in der „Boiska Gazeta“, daß mit Ausnahme der Bezirke Lutsk, Kowno, Ostrog, Riwne und Kowel die ganze Ukraine von den Bolschewisten besetzt ist.

Das Generalstabsquartier Petljuras befindet sich in Kowno. Dieser General hat sich mit der bolschewistischen Regierung verbunden. Der Hetman Skolko, der eine ukrainische Armee befehligte, verübte einen Staatsstreich, der aber nicht gelang. Er hat sich mit wenigen Offizieren zu den polnischen Truppen zurückgezogen.

Die roten Truppen sollen in Ostgalizien eingedrungen sein und gegen Tarnopol marschieren, um sich mit den ungarischen roten Truppen zu vereinigen. Kiew ist jetzt in den Händen der Bolschewisten. Die Regierung wird von dem Volkskommissar Rakowicki geleitet. Lenin und Trotski sollen sich in Kiew befinden. Das Elend in der Ukraine ist unbeschreiblich. Uniformierte Banden mit Artillerie veröden das Land.

Von der bolschewistischen Flotte.

mz. Stockholm, 19. Mai. Man meldet aus Gellingfors, daß die Bolschewisten an Bord der Arica-Schiffe Spezialabteilungen von Infanterie einsetzten, die aus Letten, Chinesen und finnlandischen Rekruten bestanden, um den Verkehr der Marine zu verhindern. — Die bolschewistische Flotte sei, so heißt es, stärker als alle anderen auf dem Baltischen Meer, nicht so sehr wegen der Schiffstärken als wegen ihrer Artillerie. Sie haben 56 schwere Geschütze, 337 mittlere und 339 leichte.

Ein politischer Streik in Opatow.

mz. Opatow, 19. Mai. Nachdem gestern in Opatow der Führer der Unabhängigen Gewerkschaften, mit drei Begleitern verhaftet worden war, weil er eine ungesetzliche öffentliche Versammlung unter freiem Himmel einberufen hatte, in der er aufträte, haben gegen die Regierung gehobenen Protesten heute mittags zunächst die Arbeiter des Elektrizitätswerks in den Ausstand, um die Freilassung des Gewerkschaftsführers zu erwirken. Die Licht- und Kraftwerke in der Stadt sind somit unterbrochen.

Der Prozeß zur Ermordung des sächsischen Kriegsministers.

mz. Berlin, 20. Mai. Der Prozeß gegen die Mörder des sächsischen Kriegsministers Reuning soll im Juni vor dem Dresdener Schwurgericht zur Verhandlung kommen. Die Verurteilung soll darin liegen, daß nicht weniger als 70 Anwesende und über 400 Zeugen zu vernehmen waren. Unter den Anwesenden befinden sich

auch einige Frauen, von denen eine Reuning in dem Augenblick, wo man ihn über das Brückengeländer in den Strom hinabstieß, mit ihrer Hutnadel mehrmals ins Gesicht zu stechen fertig brachte.

Aus dem besetzten Gebiet.

Düsseldorf, 19. Mai. Der Kommandant der belastigten Besatzungsbehörde in dem linksrheinischen Stadteil Oberkassel-Heerdt hat der Gemeindebehörde wegen eines Ausstandes mitgeteilt, daß, so bald in dem seinem Befehl unterliegenden Bezirk ein Ausstand ausbricht und eine sofortige Verständigung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer nicht erzielt werden kann, innerhalb 24 Stunden alle Anstalten auf das rechte Rheinufer auszuweichen werden.

Wiesbadener Nachrichten.

Achtstundentag und Sonntagsruhe für Angestellte.

Die Verordnung des Reichsamts für wirtschaftliche Demagogie vom 23. November 1918, welche die tägliche Arbeitszeit auf 8 Stunden fest für alle gewerblichen Arbeiter, Rumme ist unterm 18. März 1919 eine Verordnung der gleichen Dienststelle erlassen worden über die Arbeitszeit der Handlungsgehilfen, Bureauangestellten und sonstigen mit kaufmännischen oder Bureauarbeiten beschäftigten Angestellten und der Beihilfe derer. Die regelmäßige tägliche Arbeitszeit ist demnach auf 8 Stunden ausschließlich der Pausen festgelegt. Die ausfallende Zeit bei einem Frühbeginn kann auf die übrigen Verläge verteilt werden. Bei der täglichen Arbeitszeit länger als 8 Stunden, so ist innerhalb dieser Zeit mindestens eine halbe Stunde Pause zu gewähren. Fällt das Ende der Arbeitszeit nach 4 Uhr, so muß die Pause für die übrige Hauptmahlzeit außerhalb der Geschäftsräume einnehmenden Angestellten auf mindestens 1½ Stunden verlängert werden. Nach Beendigung der täglichen Arbeitszeit ist dem Angestellten eine ununterbrochene mindestens einstündige Ruhezeit zu gewähren. Wenn keine tarifliche Regelung erfolgt, so sind Beginn und Ende der Arbeitszeit und der Pausen vom Arbeitgeber im Einverständnis mit dem Angestelltenauschuss oder der Angestelltenchaft festzusetzen und durch Ausschuss bekannt zu machen. Auf Festsetzen, die im Konflikt mit öffentlichen Interessen und zur Verhütung des Verderbens von Waren oder Mangelns von Arbeitszeugnissen sofort vorgenommen werden müssen, finden diese Bestimmungen keine Anwendung.

Die Überarbeit ist wesentlich eingeschränkt worden. Für Arbeiten, die in Konflikt mit öffentlichen Interessen nur zur Verhütung des Verderbens von Waren oder Mangelns von Arbeitszeugnissen sofort vorgenommen werden müssen, können abweichend von diesen Vorschriften Überarbeiten gestattet werden. Auf diesen Fällen dürfen Angestellte an wozu die Bestimmung des Arbeitgebers über diesen Tagen im Jahr über die festgesetzte Arbeitszeit beschäftigt werden. Die Beschäftigung darf aber 10 Stunden täglich nicht überschreiten und nicht länger als 10 Uhr abends dauern. Weitere Ausnahmen sind nur dann zulässig, wenn Naturereignisse, Unglücksfälle oder andere unvermeidliche Störungen den Betrieb unterbrechen haben. In diesem Fall hat aber der zuständige Aufsichtsbeamte nach Anhören des Angestelltenauschusses, oder wenn ein solcher nicht vorhanden ist, der gesamten Angestellten die Regelung zu treffen. Angestellte, die Angestellte mit Überarbeiten beschäftigt, haben Pausen anzulegen, in die jeder Tag, an dem Überarbeiten geleistet worden sind, deren Zahl und die Zahl der daran beteiligten Angestellten und die Art der vorgenommenen Arbeiten einzutragen sind. Die Pausen sind dem Aufsichtsbeamten vorzulegen. Durch Tarifvertrag kann eine anderweitige Regelung der Arbeitszeit und der Überstunden getroffen werden.

Die Sonntagsruhebestimmungen der Gewerbeordnung finden auf alle Angestellten, die dieser Verordnung unterliegen, Anwendung. Es handelt sich hier um § 105 Absatz 2 und 3 der Gew.O. in seiner neuen Fassung vom 5. Februar 1919, wonach die Sonntagsruhe an offenen Handwerksbetrieben angeordnet ist, die durch ordnungsmäßige Begründung der höheren Verwaltungsbehörden an 6 bzw. 10 Sonntagen durchbrochen werden kann. Die Ausnahmen und Sonderbestimmungen über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe gelten auch für sonstige Angestellte. Die Vorschriften für Sonn- und Festtage ausgenommenen Überstunden sind auf die vorstehende festgesetzte Höchstzahl von Überstunden nicht anzuwenden. Offene Verkaufsstellen, mit Ausnahme der Probefen, müssen von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens geschlossen sein. Die bei Lebensmitteln nach omstehenden Kunden dürfen noch bedient werden. An jährlich höchstens zwanzig von der Eröb-

22. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Signor Othello.

Roman von Stella Neumann-Pöcher.

Ein Windstoß peitschte plötzlich die feinen, dünnen Tropfen des durcheinanderstehenden Herbstregens gegen die Fensterläden. Gabriele stand auf und ging einige Male im Zimmer auf und ab. Dann blieb sie am Fenster stehen und schaute hinaus. Die Straße war noch, und die wenigen Menschen, die vorbeizogen, waren durchdrungen und kühlschweißig.

„Wie das trüb ist — dieser Herbstregen“, murmelte Gabriele.

Sie setzte sich ans Klavier und schlug ein paar Takte der „Cavalleria“ an.

Trauernde Klänge es. Aber das Geräusch verlor sich in den Tönen des Auftrittsliedes der Lola.

Nun öffnete sich die Tür — das Lied der Lola brach jählings ab. Auf der Schwelle stand Frau Hartmann.

Gabriele erhob sich und ging ihr entgegen.

„Du — Mama?“ sagte sie ohne sonderliche Freude.

„Wie geht es dir denn?“ „Nun — mach es dir bequem.“

Frau Hartmann erwiderte auf diese höflich-lächelnde Begrüßung nicht ein Wort. Sie gab ihrer Tochter einen frostigen Auf, wandelte zum Sofa und nahm darauf Platz.

Dann schloß sie die Hände in den Schoß, erst mit dem rechten Daumen über dem linken, dann mit dem linken über dem rechten, kniff die Lippen zusammen und blickte auf die Tischplatte nieder.

Gabriele hatte einen Augenblick lang schweigend der Tante, die da kommen sollten, denn daß etwas passiert sein mußte, lag auf der Hand. Schon, daß die gute Frau bereits zwei volle Minuten im Zimmer war und noch keine Silbe gesprochen hatte, ließ deutlich erkennen, daß etwas nicht in Ordnung sei. Außerdem war sie kreherot im Gesicht und schaute trotz der angenommenen Ruhe vor Erregung.

Endlich kamen die Worte heraus:

„Gabriele. Ich habe dir etwas zu sagen.“

„Nun?“

Gabriele sah ihre Mutter fragend an.

Aber es verging eine geraume Weile, ohne daß Frau Hartmann von neuem das Wort ergäbe.

„Nun?“ fragte Gabriele wieder, etwas beforat durch das seltsame Gebaren ihrer Mutter. „Was gibt es denn? Ist dir nicht wohl? Willst du eine Tasse Kaffee trinken?“

„Ja — du kennst du mir neben — aber nicht so stark, wie du ihn immer trinkst! Und ordentlich Milch dazu. Nu — hör' aber mal. Es ist von sehr was Ernstem, daß ich mit dir sprechen muß. Sehr — ach Gott — ach Gott! Ich sag's ja.“ Frau Hartmann fuhr sich mit dem Taschentuch über die Augen und schneuzte sich dann kräftig. „Nichts als Kummer und Sorgen gibts auf der Welt — und nun erst durch die eigenen Kinder! Ach du lieber, armer Gott!“

„Na na, Mama — es wird nicht gleich so schlimm sein!“ meinte Gabriele beruhigend.

„Nicht so schlimm? Nicht so schlimm? — Weißt du, Gabriele, daß du mir so etwas antworten kannst?“

„Aber, liebe Mama, bedenke doch, daß ich noch gar nicht weiß, worum es sich handelt.“

„Na — nee. Natürlich! — Wie soll ich's denn auch sagen, wenn du mich immerfort unterbrichst? Das ist es ja eben — daher kommt alles Narisch, daß die Kinder, heuteutage, alles besser wissen wollen als die Eltern und immer dominierten reden. Sag's ja — benutze gemacht. Du kausst es dir nicht mehr weh.“

Mutter dir 'ne eigene Wohnung nehmen und selber wirtschaften. Dann hast du keinen Kummer mehr.“

Gabriele schüttelte die Achseln. „Sie Affäre den Mund, um etwas zu sagen, begann sich aber und schloß.“

Frau Hartmann hielt eben Luft zu einer neuen Rede, als der Kaffee heringebracht wurde.

Schweigend sah ihn Gabriele an.

Die Mutter nahm die dazugehörige Tasse, schüttelte ein paar Mal den Kopf und begann dann wieder:

„Daß ich noch mal zu einer meiner Töchter kommen müßte, um über so etwas mit ihr zu sprechen, das hält ich mir nie und nimmer träumen lassen — zwei Stück Ruder, Gabi — seid ihr nicht aus einem anständigen Bürgerhaufe, ihr alle drei! Da ist nun bloß der schreckliche Verfall drin schuld — ich habe es ja immer gesagt — Gott, Gabriele, wie aber auch bei dir der Staub herumliegt! So gar auf dem Tisch! Du mein Himmel! Galt du keinen Staubkasten da?“

„Ist es das, was du mir sagen wolltest?“ fragte Gabriele ruhig.

Frau Hartmann schluderte ihr einen empörten Blick zu.

„Du machst dich wohl noch gar über deine Mutter lustig?“

„Ja — ja. Das geht alles davon! Re ganze Niederliche bist du, wenn das wahr ist — wenn das wahr ist — o Gott, o Gott.“ Bei diesen letzten Worten verschwand das Antlitz der alten Frau hinter einem ausgiebigen, steifen Taschentuch.

Gabriele stand auf und ging einige Male leise im Zimmer auf und ab. Sie wäre gern mit einem freundlichen Wort zur Mutter hinübergegangen, aber sie vermochte es nicht. Sie wußte, was nun kommen würde, wußte, daß eine Szene unvermeidlich war, und jede andere Empfindung wurde durch den schmerzlichen Wunsch überhört: Wenn es doch schon vorüber wäre! Das laute Schluchzen und Stöhnen der Mutter störte sie. Es tat ihr weh, ohne sie eigentlich dabei zu führen.

Endlich hatte sich Frau Hartmann soweit beruhigt, daß sie weiter sprechen konnte.

„Wenn du doch bloß nicht zum Theater gegangen wärst! So ein Verfall! — Du mußt ja ein Mädel auf schlaue Gedanken kommen — jeder Abend sich von 'nem anderen abfließen lassen, auf der Bühne!“

(Fortsetzung folgt.)

habe zu bestimmenden Tagen dürfen die Geschäfte bis 9 Uhr geöffnet sein. Lebensmittelgeschäfte dürfen auch vor 7 Uhr, jedoch nicht vor 6 Uhr morgens geöffnet sein. Vor der Genehmigung der Ausnahmen haben die Ortsbehörden die Ansicht der Aufsichtsbeamten einzuholen, die eine Entscheidung über die Zulassung der Ausnahmen herbeizuführen haben, wenn sie die Ausnahme mit den Interessen der Angestellten für vereinbar halten.

Die Bestimmungen finden keine Anwendung auf Generalbevollmächtigte, im Handels- oder Genossenschaftsregister eingetragene Vertreter eines Unternehmens, Angestellte in leitender Stellung, die Vorgesetzte von in der Regel mindestens 20 Angestellten oder 50 Arbeitnehmern sind, oder deren Jahresverdienst 7000 M. übersteigt. Die Regelung gilt für alle Arbeitgeber, gleich, ob ihr Betrieb mit der Absicht auf Gewinnerzielung geführt wird oder nicht.

Für die Durchführung dieser Bestimmungen wird eine besondere Aufsicht eingeführt, die von den Landeszentralbehörden ausschließlich oder neben den ordentlichen Polizeibehörden den Gewerbeaufsichtsbeamten oder besonderen Beamten zu übertragen ist. Die Aufsichtsbeamten sind befugt, mit den Angestelltenausschüssen im Beisein des Arbeitgebers oder mit beiden Teilen allein zu verhandeln und zu diesem Zweck die Angestelltenausschüsse einzuberufen. Den Aufsichtsbeamten stehen bei Ausübung der Aufsicht alle amtlichen Befugnisse der Ortspolizeibehörden zu, insbesondere das Recht zur jederzeitigen Verhaftung der Betriebe und Bureau's. Sie sind vornehmlich der Anzeige von Geheimverträgen zur Geheimhaltung der amts- zu ihrer Kenntnis gelangenden Geschäfts- und Betriebsverhältnisse der Betriebe Aufsicht unterstellen. Die auf Grund der Verordnung auszuführenden amtlichen Verfügungen müssen die Arbeiter zu jeder Zeit, namentlich auch in der Nacht, während des Betriebs gestatten. Die Arbeitgeber sind ferner verpflichtet, den genannten Beamten oder der Polizeibehörde diejenigen statistischen Mitteilungen über die Verhältnisse ihrer Angestellten zu machen, die vom Reichsministerium für die wirtschaftliche Demobilisierung oder von den Landeszentralbehörden unter Festsetzung der dabei zu beachtenden Fristen und Normen vorgegeben werden. Die Übertretung der Vorschriften wird geahndet mit Geldstrafe bis zu 2000 M. oder Gefängnis bis zu 6 Monaten.

Arbeitsverhältnisse auf den preussisch-hessischen Grenzlandbahnen. Die Arbeiter werden, denen zur Erleichterung der Einbringung der Ernte eine arbeitsfreie Arbeitsstelle durch einen der dem Verband deutscher Arbeitsnachweise angehörenden öffentlichen oder gemeinnützigen Arbeitsnachweise, einen solchen der Landwirtschaftsämtern oder der deutschen Arbeitszentrale in Berlin vermittelt worden ist. Die einmalige Fahrt nach der Arbeitsstelle und zurück bis zum 15. Dezember kostet den halben Fahrpreis der 4. Wagenklasse.

Weidenantrieb. Die Pferdebesitzer-Gesellschaft für den Stadt- und Landkreis Wiesbaden, e. G. m. b. H., hat ihre Sommerweide auf der Domäne Reibergsane eröffnet, zu welcher 19 Fohlen und 66 Kinder von den Rindern aufgetrieben wurden. Der Antrieb zur Weide liegt davon Zeugnis ab, daß die Landwirte mit allen Kräften bemüht sind, die Viehzucht im Landkreis Wiesbaden wieder zu heben, da dieselbe durch Eingreifen der Landwirtschaftsamt stark vernachlässigt hat. Das Weidenfeld für die Sommerweide Reibergsane beträgt für Fohlen bis 400 Kilogramm 20 M. pro Woche 5 M.; Fohlen über 400 Kilogramm 110 M. pro Woche 6 M.; Kinder bis 300 Kilogramm 70 M. pro Woche 4 M.; Kinder über 300 Kilogramm 80 M. pro Woche 4,50 M. Im Anschluß an den Weidenantrieb, bei welchem der Verein der Reibergsane den Wunsch der Genossenschaft für einen guten Verlauf des Weidenantriebs Ausdruck gab, fand auf der Viehweide der Pferdebesitzer-Gesellschaft beiderseits eine polizeiliche Vernehmung statt, welche ein Gesamtergebnis von 1282 M. lieferte. Geachtet wurden durchschnittlich für das Mutter Vieh und Kälber 30 bis 40 M.

Weiterer Eintrag der Spargelpreise. Unter P. 2. Spargelmarkt meldet: Auf dem Spargelmarkt in Reinsheim trat ein Preisrückgang ein. Man notierte für 1. Qualität 80 Pf. bis 1 M., für 2. Qualität 40 bis 60 Pf. Rhodarden 10 Pf., alles per Pfund.

Die man gefassten Sped am besten anstellt. Eine Hausfrau schreibt und: Man lege den Sped 48 Stunden ins Wasser, welches man einmalig erneuert, nimmt ihn aus dem Wasser und schneidet kleine Würfel, bringt dieselben in einen Topf (eiserne Pfanne) unter Abgabe von etwas Wasser oder Milch, ein Stündchen kochen und etwas gekochene Zwiebel dazu geben und laßt die Spedwürfelchen garkochend aus, schüttet das Fett ab und drückt die Würfelchen aus. Das Fett unterläßt man aufschäumen. Solange man ab, da die Spedwürfelchen ohne das Fett nicht sind und zum Kartoffelkochen verwendet werden können. Wenn der Sped auf diese Art aufbereitet wird, verliert er jeglichen Vergleich und man erzielt den größtmöglichen Nutzen.

Die juristische Prüfung für weibliche Studierende. Der Justizminister hat verfügt, daß weibliche Personen preussischer Staatsangehörigkeit, die das im Gerichtsverfassungsgesetz angeordnete Hochschulstudium auf einer Universität erledigt haben, von ihnen einen Abbruch des Studiums zu gewähren, zur ersten juristischen Prüfung zugelassen sind, wenn nicht im Einzelgesetz besondere Beschränkungen abzuweisen. Ihre Ernennung zu Referendaren erfolgt nicht.

Die Reichsbanknoten zu 50 Mark. Es wird beabsichtigt, in kurzer Zeit die Reichsbanknote zu 50 M. mit dem Datum vom 20. Oktober 1918, auf deren Vorderseite im Hauptteil die fast quadratische Umrandung und der Text in braunschwarzer Farbe gedruckt ist, aufzugeben. Da die Frist, innerhalb welcher diese Reichsbanknote auch noch als gesetzliches Zahlungsmittel gelten soll, voraussichtlich kurz bemessen und höchstens auf einen Zeitraum von einigen Monaten beschränkt werden wird, empfiehlt es sich, mit der Ablieferung dieses Geldzeichens an die Reichsbank möglichst bald zu beginnen.

Für die alten Veteranen. Man schreibt und: Anlässlich an den Artikel „Lage der Veteranen“ im Nr. 192 Ihres geschätzten Blattes, möchte ich an unsere alten Veteranen von 1866, 1870/71 erinnern. Diese meist bedürftigen alten Leute erhalten monatlich 12,50 M. oder 41 Pf. täglich. Vor Ausbruch des Krieges hatte die sozialdemokratische Partei als Mindestlohn 30 M. monatlich beantragt; leider wurde dieser Antrag abgelehnt. Dies bei den Verhältnissen von damals, und wie sieht es heute bei dieser erschreckenden Teuerung? Was denkt der alte Veteran?

Großer Pferdeklau aufgedeckt. Zwei Pferde im Wert von etwa 2000 M. welche nachherweise in Dörsdorf (Kreis Löhrlan) gestohlen worden waren, sind bei dem Pferdewerger und Pferdehändler Hermann in Erbenheim ermittelt worden. Die Diebe konnten bereits verhaftet werden.

Schadenfeuer. Am Montagmorgen wurde aus dem Hause Nr. 27 ein Brand ausgedeckt. Die hässliche Feuerwunde wurde mit einem Gerüst aus Holz, an Ort und Stelle der feinsten Holz, daß mehrere Balken des Dachstuhl Feuer gefangen hatten. Innerhalb weniger Stunden war der Brand unterdrückt, ohne daß er weiteren Umfang angenommen hätte.

Gefahren von einem Mörder in Alenthol während der Nacht vom 14. zum 15. d. M. zwei eiserne Stützräder. Die-

selben haben einen Durchmesser von 50 Zentimeter, eine Achsenstärke von 2 Zentimeter und je 6 Speichen. Etwaige einschlägige Mitteilungen werden auf Nummer 5 im Polizeidirektionsgebäude entgegengenommen.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

5. Mainz, 19. Mai. Der 40jährige Arbeiter Jakob Arras machte am Sonntag mit seinem Freund Heinz und dessen Sohn eine Reispartie auf dem Rhein. Der Rhein schlug plötzlich um und sämtliche Anwesenigen stürzten in den Rhein. Während es gelang, den Heinz und seinen Sohn zu retten, verschwand Arras in den Wellen. — Durch die Unterbringung des Hafeneinnehmers Kirchheim, der in der letzten Schwurgerichtssitzung angeklagt wurde, und des Bezirksleiters Waldborn, der sich im Juni vor dem Schwurgericht zu verantworten hat, werden sämtliche Abteilungen im Hofen einer eingehenden Revision unterzogen. Nun find auch in der Abteilung Gattensmittel Untersuchungen angedacht worden und wurde der allgemein geachtete Lagerbankverwalter Burkard und die 24jährige Rentierin Anna Hofmann, die im Prozeß Kirchheim eine Rolle gespielt und seit diesem Falle nicht mehr in öffentlichen Diensten ist, wegen Unterschlagung verhaftet. Die eingeleitete Untersuchung wird das Nähere ergeben.

Limburg, 19. Mai. Der Bischof von Limburg Dr. Kiliau sandte dem Papst ein Telegramm, worin er ihn bat, für Unterstützung der Friedensbedingungen bei den alliierten Mächten einzutreten.

Sport.

Die internationalisierte Pferdesportwoche in Wiesbaden wurde am Montag mit einem Freispringen, offen für Unteroffiziere der alliierten Armeen, fortgesetzt. Mehr als 60 Pferde sprangen im Verlauf des Nachmittags mit wechselndem Glück über die verschiedenen Hindernisse der Bahn auf dem Exerzierplatz und boten teilweise recht wertvolle sportliche Leistungen. Unter der großen Zahl der Fortkrieger eine schließliche Gewinn von den 1. Dragonen als erster Fortkrieger hervor, 2. wurde Bonavent (19. Dragonen), 3. Richard (3. Ussur). An das Freispringen schloß sich eine Verführung von Kavallerie-Mitgliedern.

Neues aus aller Welt.

Schwere Dynamit-Explosion. In Christiania, 19. Mai. Heute vormittags 9 Uhr fand in der Dampfabfabrik in der Nähe von Trebal durch die Explosion eines Nitro-Gases eine Explosion statt. Infolge der Explosion erlitten eine Anzahl von Gebäuden erhebliche Schäden. Bis 1 Uhr mittags wurden etwa 50 Personen als verletzt gemeldet, davon drei bis vier schwer, die sofort nach Christiania transportiert wurden. Um 2 Uhr nachmittags wurde amtlich gemeldet, daß die größte Gefahr beiseite, daß der ganze Komplex der Fabrik zum Einsturz kommen würde. Man versuchte das Dynamitlager zu entfernen, was jedoch infolge fürchterlicher Hitze unmöglich war, das bedrohte Gebiet zu räumen. Die ganze Bevölkerung von Christiania befindet sich auf der Flucht. Man befürchtet, daß die Explosion in die Luft fliegen würde.

Letzte Nachrichten.

(Drahtberichte des Wiesbadener Tagblatts).

19. Mai, (Paris.) Bei den am Sonntag erfolgten Verhandlungen mit den Reichsministern Bernburg, Graf Brockdorff-Rantzau und Wiffel sowie dem preussischen Finanzminister Südekum und den aus Berlin nach Versailles eingetroffenen Wirtschafts- und Finanzfachverständigen wurde eine vorläufige Übereinstimmung dahin festgestellt, daß der Friedensentwurf der Entente in der vorgeschlagenen Form unannehmbar ist. Bei dem in der ganzen Welt herrschenden Wunsch nach Herbeiführung eines dauernden Friedens soll jedoch von deutscher Seite nichts unversucht gelassen werden, eine brauchbare Basis für den Frieden zu finden, der den berechtigten Forderungen der Gegner Rechnung trägt und für das deutsche Volk erträglich und erfüllbar ist.

19. Mai, (Paris.) Dem „Temps“ wird aus Berlin gemeldet: Ein Mitglied des Friedensausschusses der Nationalversammlung hat erklärt, die deutsche Regierung sei bereit, Frankreich die Saar-Lothle zurückzugeben und ihm sogar einige Rechte an der Saar-Lothle abzutreten. Die deutsche Regierung werde die Befreiung des linken Rheinufer nach den in Versailles festgesetzten Schriften annehmen, wobei sie jedoch verlangt, daß dieses Gebiet administrativ von Deutschland nicht getrennt würde und daß die Klausel bezüglich der Abtretung der Saar-Lothle aus dem Vertrag werde. Für die Polen werde die deutsche Regierung die Demarkationslinie für das den Polen zuerkannte Gebiet anerkennen und für die anderen Distrikte eine Volksabstimmung und eine neutrale oder eine amerikanische Befreiung fordern. Bezüglich Danzigs werde vorgeschlagen, daß nur der Hafen mit einer autonomen polnischen Verwaltung und eine polnische Eisenbahn freigegeben werde. Bezüglich der Entschädigung an Deutschland die Festlegung einer bestimmten Summe verlangen in Anbetracht, daß es keine Vorankläge nicht machen und die Steuer nicht anheben könne, wenn es nicht genau wisse, wie viel es zu zahlen habe.

19. Mai, (Paris.) In einer an seine Mitarbeiter gerichteten Note befragt sich Graf Brockdorff-Rantzau über alle Leute, die die Unterhaltung der deutschen Regierung aufspionieren und empfiehlt den Delegierten vorzuziehen. Er fügt hinzu, es sei zu hoffen, daß die Pariser Presse sich nicht einbilde, auf irgend eine Weise die Verhältnisse der deutschen Telepierten beeinflussen zu können.

19. Mai, (Rom.) (Agenzia Stefani.) Die Blätter erfahren, daß das Komitee des Nationalrates von Fiume, das dringend zusammenberufen wurde, der Konferenz in Paris eine Tagesordnung sandte des Inhalts, daß der Nationalrat von Fiume die Bestimmungen vom 30. Okt. als eine historische und juristisch unzerstörbare Tatsache betrachte, durch die die Stadt und die Gebiete für immer mit Italien vereint worden sind. Der Nationalrat erklärt, er lasse es nicht zu, daß die Frage von Fiume eine Lösung ohne Bestätigung der Bevölkerung erfahre.

19. Mai, (Frankfurt a. M.) 20. Mai. Das Zivilkommissariat für die neutrale Zone des Abkommens 4 teilt mit: Zahlreiche an und gelangte Anfragen, ob in den nächsten Tagen mit der Befreiung von Frankfurt a. M. zu rechnen sei, veranlassen uns zu der Feststellung, daß es sich hier lediglich um leere Gerüchte und unhaltbare Gerüchte handelt. Bekanntlich läuft am 21. Mai die Frist ab, bis zu der die deutsche Regierung die Friedensbedingungen der Entente mit einem ausführlichen Gegenvorschlag zu beantworten hat. Die Prüfung dieses Gegenvorschlags durch die Entente wird zweifellos mindestens einige Tage dauern. Erst da auf wird, falls nicht noch weitere Verhandlungen gepflogen werden, die Entente der deutschen Regierung einen bestimmten Termin nennen, bis zu der die Unterzeichnung des Friedensvertrages vollzogen sein muß. Da dem Parlament, vielleicht auch dem Volk Gelegenheit gegeben werden soll, sich über Annahme oder Ablehnung der Friedensbedingungen zu entscheiden, kann auch diese Frist nicht allzu knapp bemessen werden. Erst nach Ablauf dieser Frist ist im Falle der Ablehnung der Friedensbedingungen mit Erneuerung des Kriegszustandes, dem Vorschlag der Entente und Befreiung von Frankfurt a. M. zu rechnen. Nachher auf Frankfurt

Jah. Die in der Stadt zum Teil vorhandene Panikstimmung, die zur beschleunigten Abreise und ähnlichem Treiben führt, ist deshalb ganz und gar unbegründet.

Handelsteil.

Finanzielle Friedensbedingungen und Krieganleihe.

Nach den Darlegungen des Reichsfinanzministers beträgt der jährliche Bedarf des Reiches in Zukunft etwa 17 1/2 Milliarden Mark. Hierzu kommen die erforderlichen Ausgaben der Gliedstaaten und der Kommunen mit etwa 5 1/2 Milliarden Mark, so daß mit einer jährlichen steuerlichen Belastung von insgesamt 23 Milliarden Mark zu rechnen ist. Zu dieser Kriessumme tritt nun der in den Friedensbedingungen von den Gegnern geforderte Betrag. Deutschland soll der Entente insgesamt Schuldverschreibungen im Nennwert von 100 Milliarden Mark ausstellen, davon 20 Milliarden bis 1. Mai 1921, ohne Zinsen, sodann 40 Milliarden zwischen 1921 und 1926 mit 2 1/2 Proz. Zinsen von 1926 ab mit 5 Proz. Zinsen und 1 Proz. Tilgung auf den Gesamtbetrag der Ausgabe, endlich als sofortige Deckung eine schriftliche Verpflichtung, sobald die Kommission, die sich übrigens nur aus Mitgliedern der Entente zusammensetzt, überzogen sein wird, daß Deutschland die Zinsen und Tilgung solcher Schuldverschreibungen sichern kann, weitere 40 Milliarden Mark in Gold zahlbarer Schuldverschreibungen auszugeben. In Gold heißt nun nicht in Goldmünze, denn soviel Gold, um auch nur eine einzige Jahresrate zu bezahlen, besitzt Deutschland gar nicht mehr, sondern die Zinszahlung muß in deutscher Währung zum Goldkurs also entsprechend der paritätischen Bewertung der Mark, erfolgen. Das heißt aber bei einer Bewertung von 40 Pf. für die Mark im Ausland im Jahre 1922, also in 3 Jahren und den vier darauf folgenden Jahren hätte der deutsche Steuerzahler nicht 23 Milliarden Mark jährliche Steuern aufzubringen, sondern 27 1/2 Milliarden Mark, und 1926 23 plus 10,8 gleich 33,8 Milliarden Mark. Darnach hob hervor, daß die 23 Milliarden Mark nur aufgebracht werden können, wenn unser Wirtschaftsleben wieder in Gang gebracht wird. Dazu sind Lebensmittel und Rohstoffe nötig. Wie sieht es aber mit unserer Wirtschaft nach den Friedensbedingungen aus? Von jenen Lebensnotwendigkeiten ist keine Rede. Deutschland soll vielmehr 18 Proz. seines Bodens, 35 Proz. seiner Kohlenproduktion verlieren. Wir haben nur noch für ein Zehntel der früheren Eisenproduktion Eisenwerke im Inlande. Trotzdem sollen wir 18 Proz. der früheren Bevölkerung auf dem verringerten Besitzstand ernähren. Außerdem sollen die an die Entente übergehenden Gebiete nicht einmal die Kriegsschulden anteilig übernehmen. Die Entente verlangt weiter, daß, solange die deutsche Schuld an sie nicht verzinst wird, weder die Kriegsanleihe, noch die sonstige Staatsschuld verzinst werden dürfen. Mit anderen Worten, die Hunderttausende der Besitzer von Kriegsanleihen, die die Zinseneinnahmen zur Bestreitung des Lebensunterhaltes gebrauchen, wären mit einem Schlag Bettler, Handel und Industrie haben große Beträge in Kriegsanleihen angelegt, die sie hoffen flüssig zu machen, um ihr Produktionsvermögen wieder auf den alten Umfang zu bringen. Vor eben so großer Bedeutung aber ist, daß ein großer Teil der Kriegsanleihen sich in den Händen von gemeinnützigen Versorgungseinrichtungen befindet. Er bildet den letzten Anker für das gesamte wirtschaftliche Leben, indem die Alters-, die Invaliditäts-, die Lebensversicherung und vor allem auch die Sparkassen ihre Einnahmen zum großen Teil aus den Kriegsanleihen beziehen. Allein die Sparkassen dürften nach neueren Schätzungen etwa 40 Proz. ihres Einkommens in Kriegsanleihen angelegt haben. Alle diese Papiere wären über Nacht wertlos. Das wäre der Zusammenbruch unserer Banken, Sparkassen und sonstigen Geldinstitute ebenso wie der Einzelkaufleute. Das wäre der Weg zum Staatsbankrott.

Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie.

Berlin, 14. Mai. In der heutigen Vormittagsziehung fielen 15.000 M. auf 77.604, 10.000 M. auf 101.215, 5000 M. auf 11.764, 3000 M. auf 924, 14.471 18.188 17.785 27.161 28.743 29.992 47.032 60.634 61.621 63.310 73.725 93.696 109.791 119.513 120.265 132.397 144.582 146.221 152.474 157.580 158.990 160.553 161.233 162.341 171.986 178.109 181.568 204.926 209.307 229.432 233.013, 1000 M. auf 1602 5914 6188 7002 9705 11.712 13.105 21.314 21.477 22.308 28.152 29.317 31.741 31.247 40.485 42.877 45.293 51.540 59.443 67.064 68.639 73.237 76.611 76.230 76.469 76.617 79.108 80.802 81.433 83.767 84.531 89.217 91.629 91.364 95.268 95.191 97.405 99.802 102.073 106.430 111.849 111.649 113.683 116.123 117.158 123.181 123.585 123.765 124.00 125.647 126.410 129.415 132.808 137.456 143.007 145.644 146.319 147.327 152.913 157.424 158.618 159.725 160.709 164.994 164.426 168.196 172.376 178.278 174.302 175.541 176.397 176.578 183.193 184.562 189.971 196.356 199.858 205.543 209.643 210.807 219.522 225.560 226.042 228.592, 500 M. auf 549 943 4674 4850 5976 6721 7805 7938 10.595 11.487 16.044 18.302 19.666 23.289 23.380 23.428 24.736 25.197 31.046 31.583 34.716 31.982 35.497 36.215 37.518 38.994 41.069 46.729 48.459 55.271 56.000 57.375 59.141 59.535 59.871 61.742 63.991 64.795 65.525 66.257 66.779 69.235 70.316 72.544 73.343 74.891 75.121 82.775 84.680 85.783 87.679 89.576 88.767 92.469 94.742 94.991 96.698 97.886 101.645 102.430 103.068 101.396 104.471 105.968 107.264 110.012 117.103 117.217 124.972 128.519 130.221 133.378 132.745 136.226 137.329 137.401 140.278 140.603 143.077 143.768 146.472 147.622 149.471 150.458 152.057 160.333 161.985 163.561 165.691 167.124 173.781 175.322 178.257 180.311 185.219 185.244 185.433 192.803 196.393 197.258 199.329 200.148 204.117 205.638 206.451 210.517 215.403 216.323 216.992 217.171 217.545 218.133 221.436 225.696 227.532 228.459 229.934 230.123 233.784.

In der Nachmittagsziehung fielen 30.000 M. auf 80.987, 10.000 M. auf 74.746 106.750, 5000 M. auf 11.499 77.091 81.645 88.543 130.354 141.462 150.860 158.729 202.663, 3000 M. auf 48.465 51.824 53.082 61.448 61.133 78.537 87.321 100.456 101.038 119.652 120.749 127.583 131.710 142.770 146.935 149.559 155.935 159.500 169.806 171.113 179.830 181.550 186.276 191.183 195.823 205.073 205.244 207.622 210.009 212.611 213.616 214.784 217.831 220.602 229.017, 1000 M. auf 906 1210 9143 16.157 20.614 21.746 21.834 24.241 21.933 30.395 35.451 37.094 43.589 43.851 49.873 50.092 50.765 58.035 57.524 65.580 60.043 69.787 76.401 78.095 91.406 93.393 99.327 102.417 103.543 112.901 115.193 117.591 119.240 119.533 119.658 123.097 122.853 126.918 127.557 128.738 131.107 133.223 132.910 132.992 153.146 163.445 166.122 167.372 171.815 173.207 183.919 184.200 184.434 191.723 194.017 194.616 199.902 200.312 204.753 205.057 212.597 216.196 220.269 221.804 228.597 232.209, 500 M. auf 1717 3156 7387 8642 9242 10.285 10.788 11.127 15.406 18.353 21.825 22.407 25.080 26.737 26.921 27.924 34.813 34.159 42.010 43.004 44.022 45.083 47.006 48.324 54.226 55.226 55.327 58.266 61.986 61.139 65.941 68.948 71.517 71.669 72.629 73.658 80.337 82.795 84.192 84.468 88.317 89.631 95.044 96.547 97.243 118.957 119.456 122.751 124.608 125.016 127.254 130.323 132.013 137.148 137.296 137.644 138.707 138.592 142.955 145.170 149.548 150.463 155.551 161.292 162.801 164.514 164.830 167.294 167.791 168.841 169.296 171.535 179.110 179.421 181.245 181.932 186.055 185.959 188.501 195.114 204.721 202.456 205.901 208.421 208.039 211.580 212.110 219.527 215.704 216.299 219.577 223.215 227.162 228.777 232.262 233.520. — Im Gewinnverhältnis: 2. Prämien zu 300.000 M., 2. Gewinne zu 200.000, 2. zu 75.000, 2. zu 10.000, 4. zu 50.000, 4. zu 40.000, 14. zu 30.000, 28. zu 15.000, 66. zu 10.000, 188. zu 5000, 2114 zu 3000, 4378 zu 1500, 2000 zu 500 M.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 8 Seiten

Hauptredakteur: H. Degerbork.

Verantwortlich für den Inhalt: H. Degerbork; für politische Nachrichten: P. Schürer; für den Unterhaltungs- und Sportteil: H. Degerbork; für den lokalen und provinziellen Teil und Wirtschaft: H. Degerbork; für den Handel: H. Degerbork; für die Feuilletons und Romane: H. Degerbork; für die Literatur: H. Degerbork.

Druck u. Verlag der G. Schellensberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Sprechstunde der Schriftleitung 12 bis 1 Uhr.

Distret!

Die so. Aufnahme findet
Damen in hiesiger Familie
bei der Verlobung. Offert
unter F 75 Tabl. - Zweig-
hülle erhalten.

Gut aussehende ver-
mählte Dame wünscht
ebenfalls. Herrn in hiesiger
Fam. am liebsten. Offert
unter F 75 Tabl. - Zweig-
hülle erhalten.

Mai-Wunsch!

Gratulation!
2 Herrn Damen. vorn.
f. Frau. aus f. Fam.
auf 30er u. 20er suchen
da es ihnen im bei Geb.
an der Herrenbekanntsch.
manuell auf die in m
unserer Wene 2 vermö-
ben in sich. Lebensh.
amers Deirat. Offert. u.
N. 742 an den Tagbl.-B.
Lage.

Juener Mann.
21 Jahre, ehern. wünscht
die Bekanntschaft eines
ebenfalls nicht ehern.
Mädchens amers Deirat.
Gefällige Offerten mit
Bild unter N. 838 an den
Tagbl.-Bureau.

Pfingstwunsch!

Einfaches Mädchen. 40er
N. laib. w. e. best. Dand-
werter kennen zu lernen
amers Deirat. Offert. u.
N. 836 an den Tagbl.-B.
Lage.

Mai-Wunsch!
Ein Herr von erw. Alter.
sucht die Bekanntschaft e.
ev. lebensl. Verb. D.
um d. der Wein- oder
Landwirtschaft amers
hat Einbeirat. Vermitt.
d. Eltern bew. Verm. erw.
Bertr. Aufsicht. mit Bild
u. N. 741 an d. Tagbl.-B.
Lage.

Recht!

Wwe. 41 J. eva. mit
1 Kind (24. 12. 18). mit
leibh. Weib. G. sucht die
Bek. e. Rel. oder Kindr.
Wwe. mit Verm. a. Ruf
u. Charakt. bis 37 J. alt.
amers Deirat. Offert. u.
a. Einbeirat in Geschäft.
Anonim. amers Deirat. u.
Verf. u. Verleumdung. Off. u.
N. 835 an den Tagbl.-B.
Lage.

Junger Mann.
21 Jahre, ehern. wünscht
die Bekanntschaft eines
ebenfalls nicht ehern.
Mädchens amers Deirat.
Gefällige Offerten mit
Bild unter N. 838 an den
Tagbl.-Bureau.

Donnerstag, den 22. Mai d. J., nachmittags, soll
die Versteigerung von ca. 35 Parzellen von 2 Grund-
stücken im Distrikt Bordenberg und an der Kläranlage
versteigert werden.

Es werden nur Ziegenbesitzer, die sich als solche aus-
weisen müssen und hier wohnhaft sind, zugelassen.
Zusammenkunft nachmittags 4 Uhr vor der neuen
Brauerei an der Mainzer Straße. F 335
Wiesbaden, den 15. Mai 1919. Der Magistrat.

Freitag, den 23. Mai d. J., nachmittags, soll die
Versteigerung von den Heideböden, Gräben u. Böschungen
zwischen Diebrücker, Schiersteiner und Dohheimer Straße
und Distrikt Westlich versteigert werden.

Es werden nur Ziegenbesitzer, die sich als solche aus-
weisen müssen, zugelassen.
Zusammenkunft nachmittags 4 Uhr vor dem Haus
Dohheimer Straße 123. F 335
Wiesbaden, den 15. Mai 1919. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 22. Mai 1919, mittags
12 Uhr, versteigere ich im Rheinischen Hof,
Mauergasse 16.

1 achtjähriges braunes Wallachpferd
wegen verweigerter Annahme öffentlich gegen
Barzahlung. Versteigerung bestimmt.
Wiesbaden, den 19. Mai 1919.

Eifert, Gerichtsvollzieher
Kaiser-Friedrich-Ring 10.

Perl-Oel

das vollkommene
Schmiermittel!
Spezial-Qualitäten für Automobile, Motore,
Dampfzylinder u. Maschinen aller Art liefert
Perl-Oel-Fabrik
Büro: Adolfsallee 35. — Telefon 3003.

Möbiliar-Versteigerung

Heute Mittwoch, den 21. Mai, vorm. 9^{1/2} Uhr
anfangend, versteigere ich aufolge Auftrags im Ver-
steigerungstokal

43 Friedrichstraße 43 (Friedrichshof)

1 moderne Eichen-Speisezimmer-Einrichtung, eine
Eichen-Schlafzimmer-Einrichtung, 5 weißlackierte
Metallbetten, 1 Kinderbett, Divan, Ausziehtisch
und sonstige Tische, Schränke, Trumeaupiegel,
Gardinen, Vorhänge, Teppiche, Treppenhäuser,
Spiegel, Bilder, Gläser, 11 antike Ölgemälde,
ca. 100 Thurner- und rotlackierte Stühle, für
Restaurant geeignet, sowie eine Anzahl sonstige
Möbel und Hausgegenstände
freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.

Die Gegenstände sind gebrauchte.
Die Gegenstände kommen um 11 Uhr zum Ausgebot.
Beichtigung vor der Versteigerung.

Georg Glücklich

Auktionator und verordneter Auktionator, Friedrichstr. 43.

J. Hertz

Langgasse 20.

ABTEILUNG TRAUER

Mäntel / Blusen
Kleider / Jackenkleider
Röcke / Unterröcke

Maß-Anfertigung sofort.

K155

Ia Qualität

Vollgummi-

Lastwagenbereifung

kurzfristig ab Lager lieferbar.

Maison Racinet, Paris Xème
Import 9 Cité Riverin. Export

Filiale Wiesbaden, Am Römertor 4. — Telefon Nr. 2382.

Carlton

Festsäle und Wintergärten
Wilhelmstraße 10.

Anlässlich der interalliierten Sport-Festwoche
ab Donnerstag, 22. Mai, bis einschließl. Sonntag, 26. Mai,
täglich 7 Uhr abends:

Großes Fest-Konzert

mit verstärktem Orchester und

Réunion dansante

Eintritt einschließl. Garderobe Mk. 3.— Billett-Vorverkauf u. Tischbestellungen Büro
Hotel Metropole und abends an der Kasse.

Donnerstags nachmittags

fallt bis auf Weiteres
die Sprechstunde aus.

Dr. med. Mäckler

prakt. Arzt,
Adelheidstraße 22.

Schlafzimmer- Einrichtungen

130 cm, 160 cm, 190
cm breite Schränke,
Eichen, Rüsten,
Mahagoni, Kirsch-
baum, gediegene Ar-
beit, zu niedrigst ge-
stellten Preisen.

Möbelhaus
Buchdahl
4 Bäckerstr. 4.

Maschinengarn

billig,
schwarz u. weiß, bro. Strid-
garn, Stidgarn, Häkelgarn
eingetroffen.

Carl Gluck, Bahnhofstr. 10.

Gemüsepflanzen

frisch, Sorten, wüchsig,
Bitter, frucht. Tomaten a.
12 cm-Äpfeln, Sell., Lauch
u. starke Tabakspflanzen,
Kerbsen, Rindern,
Wassermelonen.

Wassermelonen.

Standesamt Wiesbaden

Stirbfälle.

Am 17. Mai: Student Joh.
Janßen, 30 Jahre; Sanitätsrat
Dr. med. August Brück, 63 J.;
Witwe Wilhelmine Sauermann
geb. Spandau, 74 J. — 18.:
Dr. med. Friedrich Schöler, 65 J.;
Gärtner Josef Müller, 34 J.;
Witwe Anna Hochbach geb.
Selle, 83 J.; Maurer Heinrich
Kreutzer, 68 J.; Wundärztin
Kath. 76 J. — 19.: Witwe Ida
Kren geb. Jacobien, 63 J.;
Kind Albert Meulch, 10 Tage.

Grosser Schuhverkauf

Weisse Schuhe u. Spangenschuhe für Damen
und Kinder sind eingetroffen.

Parterre u. 22 Neugasse 22 Parterre u.
1. Stock. 1. Stock.

Die beliebtesten

Wyberttablets

sind eingetroffen.

Bahnhof-Drogerie,

Bahnhofstr. 12. Tel. 4044.

Suche nach einem Groh-
alnehmer für allerbest
fortierten

Spargel

an den billigsten Tages-
preisen. Tägl. 30-40 Stk.
Thilman Knaack 7.
Klein-Veran.

Rum Deutsches Kaiser.
Neben Sie einen Ver-
such u. Sie sind ständiger
Knecher.

Wanzen!

vert. unt. Garantie

Desinfektionsinstitut

Lehmann

Hellmundstr. 27. T. 2282.

Pariser Neze Gld. 90 Pf.

Steiner, neb. Refid.-Theater.

Statt Karten.

Adolf Bongarts

Minni Bongarts

geb. Imgrund

Vermählte.

Jahnstrasse 21, I.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die tieftraurige
Mitteilung, daß unsere liebe, herzengute Mutter, Schwiegermutter,
Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Lina Thier, Wwe.

geb. Beder

heute abend 8 Uhr plötzlich, infolge Herzschlages, im Alter von 63 Jahren
verschieden ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Karl Schütz u. Frau, Johanna, geb. Thier.

Robert Reist u. Frau, Helene, geb. Thier.

Wiesbaden, Erbsch. l. W., den 19. Mai 1919.

Die Beerdigung findet in aller Stille statt. — Blumenpenden
und Besuche dankend verboten.

Statt Karten!

Dankfagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise aufrichtiger Teil-
nahme aus Anlaß des Hinscheidens unserer unvergeßlichen
Entschlafenen sagt den herzlichsten Dank

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Ludwig Faust, Mainzer Straße 148a.

Wiesbaden, den 20. Mai 1919.

**Ein gutschitzendes Maßkorsett
aus Ihrem Stoff**

Innerhalb 8 Tagen fertigt an

Korsetthaus „Robita“
Langgasse 25. Langgasse 25.**Allerfeinste Schuhwaren**

eingetroffen.

H. Harms, Schuhmachermeister
Eblegasse 1.**Park-Konditorei**

Restaurant.

Während der Saison findet

Konzert
von 4 1/2—7 Uhr statt.

Ausschank erstklassiger Biere

Warme und kalte Speisen

Garten-Restaurant.

Eröffnung des Garten-Restaurants**„Hotel Schützenhof“**

Schützenhofstraße 4.

Großer schattiger Garten mitten der Stadt.
Angenehmster Aufenthalt im Freien.
Bekannt gute Küche, Mittag- und Abendessen,
sowie fertige Platten.Vorzügliche Rhein- und Moselweine.
Gut gepflegte Biere vom Faß.
Oskar Butzmann.**Walhalla-Restaurant.**

Täglich

Große Künstlerkonzerte.

Leitung: Kapellm. Bruno Kainz.

Anfang 6 Uhr.

Sonntags von 12—1 Uhr:

Frühstückenkonzert.

Von 4 Uhr ab:

Nachmittagskonzert.Während der Sommermonate finden die
Sonntagskonzerte bei freiem Eintritt statt.

Ab Mittwoch, den 21. Mai:

Ausschank von
Original Münchner Spaten-Bräu.**Vormals „U. 9“**

Marktstr. 26.

Täglich:

Stimmung und Humor.**Neroberg.**Heute Mittwoch, den 21. Mai,
nachmittags 4 Uhr:**Grosses
Sonder-Konzert**

ausgeführt vom

Philharmonischen Orchester.

Leitung: Musikdirektor Arno Blum.
Auserwähltes Programm.

Eintritt 30 Pf. Programm 10 Pf.

NB. Bei ungünstigem Wetter im Winter-
garten. — Fahrgelegenheit bis Neroberg-
Restaurant.**Damenschneiderei**Frau Hedy Kieser, Hellmundstr. 14, 1.
Anfertigung u. Umänderungen sämtl. Damentouilletten.**Weinsalon Maldaner**Wiesbaden, Marktstraße 34.
Gemütliche **KONZERT** Täglich geöffnet
Aufenthaltsräume ab 3 Uhr
Weine erster Firmen. — Telefon 884.**Kristall-Palast**

Schwalbacher Straße 51. : Telefon 820.

Während der interallierten Festwoche

vom 18. bis 25. Mai

im Kristall-Saal und
- Rosenkavalier -

täglich

Elité-Konzerte

mit Ball.

Anfang 7 Uhr, Sonntags 4 Uhr.

Germania-Lichtspiele

Schwalbacher Straße 57.

Von 21.—23. Mai:

Die Radie der Toten
Kriminal-Bauern drama in 4 Akten mit
Rita Clermont und Werner Kraus.**Seltene Köpfe**
Drama in 4 Akten mit Erich Kaiser-Titz.
Grüblers Fahrt ins Mohrenland, Lustspiel.**Walhalla
Lichtspiele**

Heute

JugendliebeEin Spiel von Lieb und Leid in 6 Akten nach
dem berühmten Roman von Felix Philipp.

Von der Zensur freigegeben:

Malheurchen Nr. 8
Tolles Lustsp. in 3 Akt. mit Dorrit Weikler.

Eintrittspreise: Mk. 1.—, 1.50, 2.—, 2.50.

Spielzeit 4—11, Sonntags 3—11 Uhr.

ODEON

Erstklassige Lichtspiele

Kirchgasse 18. Tel. 3031.

Viggo Larsen

der unvergleichliche Künstler in

Die Edelsteinsammlung.

Kriminal-Schauspiel in 4 Akten.

Emmahu, der Schrecken Afrikas

Vorzügliches Lustspiel mit

Arnold Riek.

Ununterbrochene Vorstellung, ab 4 Uhr.

KINEPHON:

Tel. 140. Moderne Lichtspiele. Tel. 140.

Zanndstraße 1, nahe Kochbrunnen.

Ein Meisterwerk deutscher Lichtspielkunst!

:: Carmen ::

Drama in 6 Akten.

In der Titelrolle die reizende Künstlerin:

Bola Negri.**Halloh — die Feuerwehr**
Fibeler Schwanke.Am Freitag: Herr H. Hansch aus Mainz.
Ununterbrochen Vorstellungen ab 4 Uhr.**Thalia-
Theater**

Kirchgasse 72. Telefon 6137

Erstaufführung!

Nachtschatten.

Ein Reiseabenteuer in 4 Akten.

In der Hauptrolle:

Margarete Christians
vom Deutschen Theater Berlin.**Rolf kann alles.**

Lustspiel in 2 Akten.

Spielzeit 4—11, Sonntags 3—11 Uhr.

Kammer-Lichtspiele

Intime Lichtbildbühne

Mauritiusstr. 12. : Telefon 6137.

Neue Pariser Films

in deutsch. und französ. Textschrift.

Hyänen der Börse.

Sensations-Drama in 3 Akten.

Hansens Verlobungsreise.

Lustige Komödie.

Toto und Cleopatra

Lustspiel in 2 Akten.

Spielzeit 4—11, Sonntags 3—11 Uhr.

U.T.

Rhein- str. 47. Rhein- str. 47.

2 hervorragende Schlager!

«Fred Horst»der berühmte in **Der eiserne Käfig!**

Melster-Detektiv

Spannender Detektiv-Schlager in 4 Akten.

Tollkühne Verfolgungen, gefährliche Jagden,

tolle Autofahrten, wilde Hetzritze auf Pferden.

Fred Horst **MOLENS ENGER.**

Das Verhängnis der schönen Susi.

Eine Lebenstragödie in 4 Akten mit

♦♦♦ **EGEDE NISSEN.** ♦♦♦

Spielzeit 4—11 Uhr. Letzte Vorstellung 1/2 9 Uhr.

MONOPOL

Moderne Lichtspiele

Wilhelmstr. 8. — Tel. 140 — Haltestelle Rheinstr.

Erst-Aufführung!

Aristide Caré

der Gentlemen-Verbrecher

in dem glänzenden Detektiv-Schauspiel

„Der Schmutz der Gräfin“

Ein tüchtiger Beamter

vorzüglichster Schwanke.

Schöne Naturbilder.

Am Klavier: Kapellmeister Schmidt.

Ununterbrochen Vorstellungen ab 4 Uhr.

Jeder 10. Besucher erhält 1 Freikarte.

Kammer-Lichtspiele

Intime Lichtbildbühne

Mauritiusstr. 12. : Telefon 6137.

Erstaufführung!

„Nachtschatten“

Ein Reiseabenteuer in 4 Akten.

In der Hauptrolle:

Mädy Christians
vom Deutschen Theater, Berlin.**„Rolf kann alles“**

Lustspiel in 2 Akten.

Spielzeit 4—11 Uhr. Sonntags 3—11 Uhr.

Park-Diele

Wilhelmstraße 30.

Täglich abends 8 Uhr:

Intime Künstlerabende

Lieder zur Laute.

Gesangs-Vorträge am
Klavier.

Vortragskünstler

Fritz Schlotthauer

Theater

Raff. Landestheater.

Mittwoch, 21. Mai.

43. Vorstellung. Abonnement R.

Jubith.

Eine Tragödie in fünf Akten

von Friedrich Hebbel.

Jubith Hans Hummel

Holofernes Franz Werth

Hauptleute des Holofernes

W. Stenkel, W. Meißel,

H. Weyrauch

Kammerer Max Andriano

Gefährten von Eubien H. Schäfer

Gefährten von Eubien H. Schäfer

Hans Bernhöft

Oberpriester Ed. Weibus

Ein Krieger W. Reuna

Ein Trabant H. Mathes

Ein Bot Paul Wagner

Missa, Waga J. v. Danien

Chor Gustav Albrecht

Die Ketteiten von Bethulien

G. Wilmann, Breuh

Bethulien

Priester in Bethulien K. Koller, Franz

Waga in Bethulien

Hermann Arenowitzer

Anfang 7, Ende nach 9.30 Uhr.

Residenz-Theater.

Mittwoch, 21. Mai.

Runterbunter Abend.

Zum Vorteil der Unterhaltungs-

kasse der Mitglieder des Residenz-

Theaters.

Erster Teil:

Herr Oskar Lange-Erdich

Vorprogramm

Frau Thea Dunsberg

Lieder zur Laute.

Herr Adrien-Lirius Hader

Musikalische Lieder.

Herr Erich Müller

Vorträge.

Herr Hans Herbert-Wilhelm

Chansons.

Herr E. Wolfert und Herr Herr

von Jarrer: Tuet.

Zweiter Teil:

Die fünf Frankfurter

Wärchen.

Fortsetzung, verbessert und in

einen Akt gebracht von Oskar

Lange-Erdich.

Frau Oudula Andre-Durand

Einleichen Oskar Bunge

Rothbuchen E. Frey, Brühl

Salomonchen Hans Müller

Carlemänchen W. Müller

Johanne Erich Müller

Charlotte Käthe Hauke

Eimburger Ludwig Repper

Prinzess. Eveline E. Tillmann

Fürst von Altschul H. Kuntz

Die Fürstin (ist leider verstorben)

Herr v. St. Georges E. Frey

Baronin Seuberg H. v. Jarrer

Dr. Feiertag Carl Clouth

Frau Pielich Minna Wite

Anfang 7, Ende nach 9 Uhr.

Rathaus-Konzerte

Dienstag, 20. Mai.

Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Konzert.

Städt. Kurorchester.

Leitung: H. Jermor, städt.

Korapellmeister.

1. Ouvertüre zu „Attila“ von

F. Mendelssohn.

2. La courou, Ballettmusik von

L. Delibes.

3. Schmelzlieder aus „Sie-
fried“ von R. Wagner.4. Fantasie aus dem Lieder-
zyklus „Die schöne Müllerin“
von F. Schubert.5. Ouvertüre zur Oper „Mignon“
von A. Thomas.

6. Peer Gynt-Suite Nr. 1 von

E. Grieg.

I. Morgenstimmung.

II. Ases Tod. III. Anitras

Tanz. IV. In der Halle
des Bergkönigs.

Abends 8 Uhr im großen Saal:

Symphonie-Konzert.

Leitung: C. Schürich, städt.

Musikdirektor.

Solist: Konzertmstr. Thomann,
Düsseldorf (Violine).

Orchester: Städt. Kurorchester

Beethoven-Abend.

1. Ouvertüre „Zur Weiss des
Haaues.“2. Konzert für Violine und
Orchester in D-dur.
(K. Thomann).

I. Allegro ma non troppo.

II. Larghetto. III. Rondo.

3. Fünfte Symphonie in C-moll.
I. Allegro con brio.

II. Andante con moto.

III. Allegro. IV. Allegro.

Die Eingangstüren des Saals
und der Galerien werden bei
Beginn des Konzertes pünktl.
geschlossen und nur in den
durch Klingelzeichen bekannt-
gegebenen Pausen geöffnet.